

vergieng, dann kehrte er zurück, und nun gieng's die Strickleiter hinauf, flink und entschlossen.

Der Mann, welcher diese Geschichte erzählt hat, stand unten am Mast, und seine Blicke folgten dem Kinde, bis ihm schwindelte. Er fragte den Steuermann: Warum schickst du den hinauf? Er kommt nicht lebendig herunter! — Der Steuermann antwortete: Männer fallen, Jungen stehn. Der klettert wie 'ne Eichelzage!

Der andere sah wieder hinauf; noch stand der Junge! Jetzt hieng er am Mastkorb; jetzt stieg er weiter. Der Sturm raste und tauchte den Mast in die Flut ein; der Junge hielt sich. — In einer Viertelstunde war er unten, wohlbehalten und frisch, und lachte fröhlich. — Gott sei gedankt! rief jener: vor Angst hatte das Herz ihm stille gestanden.

Den selben Tag noch suchte er den Jungen zu sprechen. Er fragte ihn, ob ihm nicht bange gewesen sei. Ja, sagte der Junge. — Ich merkte es wohl, sagte der andere; du hast es dir auch erst in der Kajüte bedacht. — Bedacht nicht, sprach jener; ich wollte erst beten. Ich dachte, herunter komme ich nicht wieder lebendig; da habe ich beten gemußt. Hernach war ich nicht bange. — Der Mann fragte ihn, wo er das Beten gelernt habe. — Wie ich noch zu Hause war, sagte der Junge; die Mutter hat es mich gelehrt. Als ich fortgieng, sagte sie, ich solle es immer thun, damit Gott mich vor Gefahren bewahre, und ich kann es auch nicht lassen.

Fliegende Blätter aus dem Rauben Hause.

117. Der Kukuk.

Der Kukuk sprach mit einem Staar,
Der aus der Stadt entflohen war.

„Was spricht man“, fieng er an zu schreien,
„Was spricht man in der Stadt von
unfern Melodeien?

Was spricht man von der Nachtigal?“ —

„Die ganze Stadt lobt ihre Lieder.“ —

„Und von der Lerche?“ rief er wieder. —

„Die halbe Stadt lobt ihrer Stimme
Schall.“ —

„Und von der Amsel?“ fuhr er fort.

„Auch diese lobt man hier und dort.“ —

„Ich muß dich doch noch etwas fragen:
Was“, rief er, „spricht man denn von
mir?“ —

„Das“, sprach der Staar, „das weiß
ich nicht zu sagen;

Denn keine Seele spricht von dir.“ —

„So will ich“, fuhr er fort, „mich an
dem Undank rächen
Und ewig von mir selber sprechen.“

E. F. Sellert.

118. Der Blinde und der Lahme.

Von ungefähr muß einen Blinden
Ein Lahmer auf der Straße finden;
Sogleich hofft jener freudenvoll,
Daß ihn der andre leiten soll.

„Dir“, spricht der Lahme, „beizustehen?

Ich armer Mann kann selbst nicht gehen;

Doch scheint's, daß du zu einer Last

Noch sehr gesunde Schultern hast.

Entschließe dich, mich fortzutragen,

So will ich dir die Wege sagen:

Dann wird dein starker Fuß mein Bein,
Mein helles Auge deines sein.“

Der Lahme hängt mit seinen Krücken
Sich auf des Blinden breiten Rücken.
Bereint wirkt jezo dieses Paar,
Was einzeln keinem möglich war.

Du hast das nicht, was andre haben,
Und diesen fehlen deine Gaben.

Aus dieser Unvollkommenheit
Entspringet die Geselligkeit.

E. F. Sellert.